

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 9

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

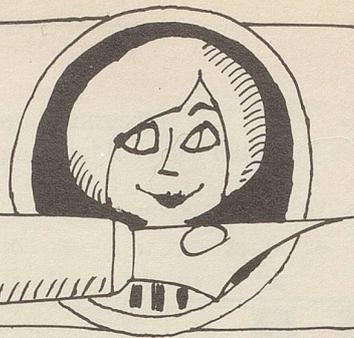
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Dumm!

Viele kennen das Buch von Jürg Jegge «Dummheit ist lernbar». Der Verfasser schildert darin seine Erfahrungen als Lehrer mit sogenannten Schulversagern. Er zeigt, dass schwächeren und seelisch wenig gefestigten Kindern, vor allem aus den unteren Schichten, Unfähigkeit so lange vorgehalten wird, bis sie durch Erlebnisse fortgesetzten Misserfolgs schliesslich von ihrer Dummheit überzeugt sind.

Erst seit ich Jeggés Buch kenne, habe ich auf unseren Umgang mit dem Wort «dumm» etwas mehr geachtet. «Wie dumm!» sagen wir, wenn uns das Tram vor der Nase wegfährt oder wenn wir uns beim Zwiebelschneiden den Finger ritzen, aber ebenso, wenn es plötzlich zu regnen anfängt und wir keinen Schirm bei uns haben. Missgeschick, Unachtsamkeit oder Unannehmlichkeit setzen wir also mit Dummheit (wessen?) gleich. Doch sind dies nur die harmloseren Formen von «Dummheit».

«Dumm» sind nach unserem Sprachgebrauch auch die Gutmütigen, die Aufrichtigen, die Grossherzigen und Menschenfreundlichen. Wir brauchen nur an die verbreitete Redensart «I bi doch nid der Peschtalozzi!» zu denken, um zu ermessen, wie gering wir derartige menschliche Qualitäten einschätzen.

Ich war vor einiger Zeit mehrere Tage in einer Familie mit zwei kleinen Kindern zu Gast. Und da fiel mir auf, wie oft die Eltern «dumm» und «Dummheit» als abschreckendes Beispiel zitierten: «Tu das nicht, das ist dumm!» «Nur dumme Kinder schreien immer so laut.» «Führ dich nicht so dumm auf!» «Sprich nicht so dumm!» Was verboten, verabscheuungswürdig, zumindest aber nicht nachahmens- oder empfehlenswert schien, wurde als dumm bezeichnet. «Dumm» wurde damit quasi zum Sammelbegriff alles dessen, was von den Eltern nicht gewünscht wird. Es sind intelligente Eltern mit intelligenten Kindern, und Dummheit passt nicht in die Familie. Kinder werden also indirekt angehalten, Dummheit zu verachten. Wen wundert's deshalb, dass mir der kleine Nachbarsbub ein halbes Jahr vor seinem Schuleintritt sagt: «In der Schule gibt es auch Tubel. Ich will auf jeden Fall kein Tubel werden!»

Früher waren es die Gegensätze arm und reich, die einander scheinbar unverrückbar gegenüberstanden; heute sind es bei uns vor allem die Gegensätze dumm und geschick. Das Traurige an der Sache ist nur, dass auch heute noch die Wohlhabenderen dafür sorgen können, dass ihre Kinder zu den Gescheiterten gehören, während die Kinder der Armen, wenn sie einmal als dumm eingestuft sind, für immer zu den Dummen zählen. Wie diese «Entwicklung» vor sich geht, hat Jürg Jegge in seinem Buch mit dem provozierenden Titel gezeigt. Dabei hätten es doch gerade die Aermere dringend nötig, schlau und geschick zu sein, um nicht übertölpelt zu werden.

In diesen Wochen werden wieder vielerorts Kinder die Aufnahmeprüfung in eine höhere Schule machen müssen; für die meisten ist schon die Vorbereitung darauf eine lange Zeit der höchsten geistigen und körperlichen Anspannung, der Nervosität und vor allem eine Zeit der Angst. Angst vor Dummheit. Angst vor

Minderwertigkeit. Angst, durch Misserfolg die Liebe der Eltern zu verlieren. Andere werden von vornherein für eine Prüfung als untauglich befunden und haben nicht einmal den Mut, sie zu versuchen.

Ich hoffe, dass sich gerade jetzt viele Mütter und Väter (und viele Lehrer!) Gedanken darüber machen, was wir landläufig unter «dumm» verstehen, und dass sie darüber sehr nachdenklich werden. Es soll ja nicht darum gehen, jedes Kind um jeden Preis in die gleiche Schule zu stecken; auch intellektuell hoch begabte Kinder haben oft schwere Nöte im Leben zu bestehen. Aber es darf noch weniger darum gehen, die «Dummen» damit zu trösten, dass sie es schon noch zu etwas bringen, wenn sie nur schön brav, fleissig, ordnungsliebend und vor allem bescheiden sind. Kinder dürfen auf keinen Fall zu Versagern gestempelt werden, und jedes einzelne hat ein Recht darauf, ohne Angst aufzuwachsen.

Nina

